Waldeslust statt Waldesfrust!

Vorschläge zur Umsetzung von Beteiligungsprozessen rund um den Wald – ein Leitfaden.

Forstliche Versuchs-
und Forschungsanstalt
Baden-Württemberg

Autorinnen und Konzeption:
Wiebke Hebermehl, Dr. Beate Kohler,
Kristina Wirth, Lara Koppelmann

Grafik/Layout:
kreativrudel GmbH, www.kreativrudel.de

Zeichnungen:
Beate Kohler

Stabsstelle Gesellschaftlicher Wandel,
FVA Baden-Württemberg
Eine Maßnahme der Waldstrategie
Baden-Württemberg 2050.

Beteiligung kann ein geeignetes Instrument sein, um den vielfältigen Perspektiven auf und Ansprüchen an den Wald gerecht zu werden und diese in Entscheidungsprozesse bezüglich des Umgangs mit unseren Wäldern einzubeziehen. Je mehr Wert hierbei auf eine gute Vorbereitung gelegt wird und bestimmte Regeln berücksichtigt werden, desto erfolgreicher verlaufen Beteiligungsprozesse.

Was in Bezug auf die Planung und Durchführung von Beteiligungsprozessen zu beachten ist, damit diese konstruktiv und gewinnbringend für alle Involvierten verlaufen, soll im Folgenden anhand eines übersichtlichen und leicht handhabbaren „Leitfadens“ abgebildet werden.

Dieser Leitfaden ist ein Ausschnitt aus unserer Handreichung „Waldeslust statt Waldesfrust!“. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter www.fva-bw.de/waldeslust-statt-waldesfrust

↔ während des gesamten Beteiligungsprozesses		
→ Phase 1	→ Phase 2	→ Phase 3
vor Beteiligungsprozess	**während** Beteiligungsprozess	**nach** Beteiligungsprozess

↔ Während des GESAMTEN Beteiligungsprozesses

Eine wertschätzende Kommunikation während des gesamten Prozesses
Was Beteiligung im Besonderen ausmacht, ist eine wohl geplante und transparente Kommunikation, die über das reine „Senden von Informationen“ hinausgeht, den wechselseitigen Austausch fokussiert und sich über die folgenden Kriterien definiert:

- Zielgruppengerechte Informationen rund um den Beteiligungsprozess.
- Alle Akteurinnen/Akteure dürfen verständlich und barrierefrei über alle die Beteiligung umfassenden Aspekte informiert werden.
- Das heißt auch, auf die Sprache zu achten: Wo könnten Fachbegriffe durch allgemein verständlichere Begriffe ersetzt werden?
- Zugleich: Auch Beteiligte haben eine Menge Expertise und informieren sich tiefgreifend! Dementsprechend darf ihnen auf Augenhöhe begegnet werden, mit einer konstruktiven Haltung und einem ernsthaften Interesse an allem, was die Teilnehmenden einbringen.
- Aktiver Austausch und Kontakt, punktuell oder kontinuierlich über die gesamte Laufzeit des Prozesses fördert die Motivation und die Unterstützung der Beteiligten. Es ist eine Form der Wertschätzung, wenn die Beteiligten informiert bleiben und nicht lediglich einmal konsultiert werden, um dann nie wieder etwas vom Beteiligungsprozess und den Verantwortlichen zu hören.

Transparenz
Um erfolgreich und zufriedenstellend zu sein, darf der gesamte Beteiligungsprozess transparent sein! Hier geht es um eine ehrliche und offene Kommunikation der Leitplanken und Rahmenbedingungen eines Beteiligungsprozesses.

Das heißt, dass ...
- die Ziele der Beteiligung klar formuliert sind:
  - Warum wird beteiligt?
  - Mit welchem Zweck?
  - Wie kam es dazu und was sind die Hintergründe?
  - Wozu sollen Empfehlungen erarbeitet werden?
  - Welche Ergebnisse sind gewünscht?
- die Handlungs- und Entscheidungsspielräume gleich zu Beginn feststehen und offen kommuniziert werden:
  - Was steht fest und kann nicht diskutiert werden?
  - Welcher rechtliche Rahmen ist gegeben?
  - Wer entscheidet wann über welche Fragen? Auf welcher Grundlage?
- nachvollziehbar ist, was mit den Ergebnissen passiert und wie diese in den Prozess einfließen (s.a. „NACH dem Beteiligungsprozess“)

Phase 1

Im VORFELD des Beteiligungsprozesses

Beteiligung sollte **frühzeitig** erfolgen! Ist ein Beteiligungsprozess im Rahmen eines Projektes geplant, sollte dieser gleich zu Beginn mitgedacht und organisiert werden. Dies ist unter anderem aus den folgenden Gründen wichtig:

Vorbereitung und Planung

- Eine gute Planung bedarf ausreichend Zeit (eine Faustregel lautet, dass 80% der investierten Zeit in die Vorbereitungen fließt und nur 20% in die eigentliche Durchführung einer Veranstaltung).
- Die Menschen, die beteiligt werden sollen, sollten über die die Beteiligung betreffenden Themen Bescheid wissen. Das heißt, über diese darf im Vorfeld informiert werden:
  - Hierfür müssen die Teilnehmenden eines Prozesses nicht über jedes kleinste Detail informiert werden. Es ist sinnvoll, zu überlegen, in Bezug auf welchen Themenbereich, welches Unterthema oder welche konkrete Maßnahme Beteiligung von Mehrwert ist.
- Je eher Beteiligung stattfindet, desto besser können die Bedarfe und Interessen der zu Beteiligenden identifiziert werden.
- Externe Moderatoren/Moderatorinnen geben dem Prozess Professionalität, zudem werden so Doppelrollen vermieden und die Moderation wird als neutrale Rolle wahrgenommen.

Handlungsspielraum

- Es muss ein Handlungsspielraum gegeben sein. Ist eigentlich schon alles entschieden, kann dies schnell zu Frust bei den Beteiligten und zu dem Vorwurf der ‚Pseudobeteiligung' führen.

Identifikation relevanter Akteursgruppen

- Auch die Identifikation der zu beteiligenden Akteursgruppen sowie ihrer Bedarfe und Interessen braucht Zeit!
- Fragen, die hierbei helfen:
  - Für wen ist eine Beteiligung von Interesse und Relevanz? Aus welchen Gründen?
  - Wen tangieren die (die Beteiligung betreffenden) Themen?
  - Wurden wirklich alle relevanten Akteursgruppen berücksichtigt?
  - Was sind die unterschiedlichen Interessen und Motivationen, am Prozess mitzuwirken? (das heißt gleichzeitig auch, dass nicht ‚wahllos alle' beteiligt werden müssen).

Phase 2

WÄHREND des Beteiligungsprozesses

Kennenlernen

- Es ist wichtig, dass den Beteiligten ausreichend Raum und Zeit eingeräumt werden, um die Schlüsselpersonen, Prozesse und Projekt- bzw. Verwaltungsabläufe kennenlernen zu können.

Gleichberechtigter Austausch

- Alle Beteiligten sollten gleichermaßen die Möglichkeit haben, sich zu äußern und einzubringen.
- Hierfür ist es oftmals sinnvoll, geschulte Moderatorinnen/Moderatoren zu engagieren, um mögliche Barrieren einzelner Personen, sich einzubringen, zu identifizieren.

Beteiligung als dynamischer und iterativer Prozess

Die Vielfalt der Perspektiven, Bedürfnisse und Interessen, die in einen Beteiligungsprozess einfließen, machen diesen sehr dynamisch und beeinflussen ihn. Es gibt nicht den Plan, der sich unter allen Umständen durchsetzen und verfolgen lässt. Daher ist es hilfreich, sich der folgenden Fragen und Aspekte bewusst zu sein:

- Sind nach wie vor alle Interessen vertreten oder sollte der Beteiligtenkreis eventuell erweitert werden?
- Wahl angepasster Verfahren und Methoden: Sie sollten zur Zielgruppe, zum Ziel und zum Zweck der Beteiligung sowie zum Grad der aktiven Einbindung der Teilnehmenden passen.

Phase 3

NACH dem Beteiligungsprozess

Es ist von Bedeutung, die Teilnehmenden auch im Nachgang der eigentlichen Veranstaltungen zu informieren. Passiert das nicht, kann dies schnell zu Frust führen, wenn wertvolle Zeit und Energie investiert werden, ohne dass dabei etwas herauskommt. Gegebenenfalls ist es auch sinnvoll, Akteurinnen und Akteure über den Prozess zu informieren, die nicht direkt an der Beteiligung mitwirken, diese jedoch mitverfolgen.

Die folgenden Fragen können hierbei helfen:

- Was sind die nächsten Schritte und wann ist der Beteiligungsprozess final abgeschlossen?
- Wann ist mit den Ergebnissen und Informationen zum weiteren Verlauf des Prozesses zu rechnen?
- Auf welche Weise werden die Ergebnisse, Maßnahmen und Empfehlungen in den Prozess einfließen?
- Wie wird begründet, wenn diese nicht aufgenommen und berücksichtigt werden? Wer entscheidet hierüber?
- Wie können sich die Beteiligten über die Ergebnisse informieren?